



Céline und Katalin Ehrig

---

Ist das Fahrrad rot,  
ist bald  
jemand ...?

Krimi



Impressum

**Titel:**

**Ist das Fahrrad rot, ist bald  
jemand ...?**

Autoren: Céline und Katalin Ehrig

ISBN 978-3-95493-036-4

Verlegt durch: Augusta Presse & Verlags GmbH

Erhältlich unter:

[www.leseschau.de](http://www.leseschau.de) • [info@leseschau.de](mailto:info@leseschau.de)

Tel. +49/030/692021052

**Hinweis**

Die Angaben in diesem Buch beruhen  
auf eigenen Erfahrungen des Autors,  
es ist kein Rechtsanspruch herzuleiten.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile  
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung  
des Werkes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der  
Übersetzung, sind vorbehalten! Ohne ausdrückliche schriftliche  
Erlaubnis des Verlages darf das Werk, auch nicht Teile daraus, weder  
reproduziert, übertragen noch kopiert werden, wie zum Beispiel  
manuell oder mithilfe elektronischer und mechanischer Systeme  
inklusive Fotokopieren, Bandaufzeichnung und Datenspeicherung.

Zu widerhandlung verpflichtet zu Schadenersatz. Alle im Buch  
enthaltenen Angaben, Ergebnisse usw. wurden vom Autor nach bestem  
Wissen erstellt. Sie erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie  
des Verlages. Er übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und  
Haftung für etwa vorhandene Unrichtigkeiten.

Der Titel

**„Ist das Fahrrad rot,  
ist bald jemand ...?“**,

wirft viele Fragen auf.

„Wie endet die Frage“, wird sich jeder fragen.  
Es gibt unzählige Möglichkeiten.

... ist bald jemand rosarot.

... ist bald jemand in Not.

... ist bald jemand tot.

... ist bald jemand ein Idiot.

... ist bald jemand ein Pilot.

... ist bald jemand auf dem Boot.

... fett wie ‘n Brot.

Kreuz deinen Tipp an und lies das Buch!!!!!!!!!!!!

Die Lösung wirst du darin finden.



Natalie Tenner

Es ist Samstagmorgen. Das kleine Dorf ist unter einer dichten Nebeldecke versteckt. Man erkennt die abgemähten Wiesen, die hohen Kornfelder und die kleinen Wälder kaum. Die Weinfelder stehen noch in voller Pracht da und werden bald abgeerntet. Auch Natalies Oma bewirtschaftet unweit von hier ein 2-Hektar großes Weinfeld. Eigentlich ist das Klima hier kein richtiges Weinklima, aber trotzdem befinden sich auf einem Drittel der landwirtschaftlichen Anbauflächen große Weinplantagen.

Durch die schlechte Sicht heute sind die Häuser und die Autos auf den kleinen Straßen nur schwer zu erkennen. Wenn man unterwegs ist, muss man aufpassen, dass einem nichts passiert oder man irgendwo dagegen läuft. Nur am Scheinwerferlicht der Autos erkennt man, wenn sich ein Fahrzeug nähert.

Die Luft fühlt sich kühl an, bestimmt wird es bald Minusgrade in der Nacht geben, denkt sich Natalie, und schaut mit einem Blick auf ihre Wetterstation am Fenster. Das Thermometer zeigt 7 ° an. Die Luft fühlt sich aber kälter an, obwohl es erst September ist.

Zum Glück ist aber tagsüber das Wetter noch sehr mild und so konnte sie letzte Woche an ihrem 15. Geburtstag mit ihren Eltern im Garten noch eine Grillparty feiern.

Natalie ist im Sternzeichen Jungfrau geboren und das ist sie auch noch. Natalie lebt mit ihrer Mutter Katrin und ihrem Vater auf einem kleinen Bauernhof. Es ist ein großes Grundstück mit einem Vierseitenhof in der Mitte. Dieser besteht aus einem alten Reetdachhaus, welches noch aus Lehm gebaut ist.

Hier wohnen ihre Eltern.

Das zweite Haus war ursprünglich ein alter Stall, den

sie zu einer großen Wohnküche umgebaut haben. Die Küche besteht aus schönen alten Holzmöbeln, die entweder in Holz gelassen oder in mattem Weiß angestrichen wurden. Aber ansonsten ist die Küche nicht alt. Es gibt einen modernen Induktionsherd und einen riesigen tollen Kühlschrank – sogar mit Wasserspender. Das ist besonders im Sommer angenehm, wenn man sofort eiskaltes Wasser trinken möchte.

Ansonsten befindet sich in der Küche alles, was auch in jeder anderen Küche ist – ein Backofen, eine Mikrowelle, eine Spülmaschine sowie Waschmaschine und Trockner.

Das dritte Haus ist eigentlich eine alte Scheune, die etwas abseits steht. Natalies Eltern haben die Scheune mit einer Wand in der Mitte in zwei separate Räume abgeteilt. Auf der linken Seite gibt es ein wunderschönes zweietagiges Zimmer mit viel Holz, einer großen Glastür, einem kleinen Bad und oben einer Galerie, wo ein riesiges rosa Plüschbett drauf steht.

Das ist Natalies Bereich.

Am Anfang fand sie es hier sehr gruselig, so einsam in dem kleinen Haus. Im Prinzip kann ja jeder nachts ins Grundstück kommen, dann ist sie ganz allein hier. Daher haben ihre Eltern neben dem Lichtschalter einen Notrufknopf installiert. Wenn etwas ist, muss sie nur draufdrücken und bei ihren Eltern im Reetdachhaus ertönt ein greller, nervtötender Piepston. Dann wissen sie – es gibt ein Problem und können schnell zu Hilfe eilen. Bisher musste sie zum Glück den Knopf noch nicht in Funktion bringen.

Auf der rechten Seite der alten Scheune haben sie ein weitläufiges Tiergehege angelegt und die Scheune mit einem Unterstand fürs Heu erweitert. Dort befinden sich noch einige weitere Ställe für die Tiere.

Zwischen Natalies Zimmer und der Wohnküche steht etwas abseits ein großer, weißer Lehmbackofen. Er schließt sozusagen den Innenhof ab.

Im Sommer, wenn sie Obst zu Marmelade verarbeiten, wird das frisch geerntete Obst hier draußen auf dem Ofen auf einer Kochplatte, die mit Holz geheizt wird, erwärmt. Weiterhin hat der Ofen einen schönen alten Backofen. Darin kann man leckeres Brot und frische Pizza backen.

Das vierte Haus ist ein längliches, auch aus Lehm gebautes Gebäude. Es ist bereits 150 Jahre alt und war das erste Haus im Dorf. Früher waren hier die Poststation mit Pferderastplatz sowie die Polizeiwache mit Gefängnis untergebracht.

An der Westseite des Hauses befindet sich eine große quietschende Metalltür. Wenn man die alten Stein-  
stufen hinuntersteigt, gelangt man in einen Keller, der sich genau unter dem Gebäude befindet. Die Wände des Kellers wurden damals aus schweren Steinbrocken gebaut und der Boden besteht aus Sand. An den Wänden hängen noch die runden Verankerungen aus geschmiedetem Eisen, wo früher die Häftlinge angekettet wurden. Später wurde der Keller zum Einlagern von Obst und Gemüse genutzt. Deshalb liegt wohl auch der viele Sand auf dem Boden. Dieser Keller wird nun zum Lagern von Getränken wie Wein und Bier genutzt.

Natalie geht nicht gern in diesen Keller runter, da es dort viele Ratten und Schlangen gibt und sie auch schon Fledermäuse gesehen hat. Außerdem hat man da immer das Gefühl, dass der Geist der Häftlinge noch in den Räumen schwirrt.

Hier, auf dem weitläufigen Gelände, wohnt die Familie nun zusammen mit ihren zwei Hunden Olga und



Blacky, einem kleinen roten Kater namens Carlos, drei Pferden, zwei Gänsen, 36 Hühnern, vier Schweinen und acht Ferkeln, die immer sehr laut quietschen und grunzen. Einen Hahn haben sie nicht, da sie lieber die Eier wollen, anstatt vieler Küken. Manchmal gibt es so viele Eier, dass sie einen Teil auf dem Markt verkaufen.

Einen Wecker braucht Natalie hier auch nicht. Jeden Morgen, wenn die Sonne am Horizont hochsteigt, fangen die beiden Gänse mit ihrem Schreikonzert an. Sie trompeten dann um die Wette, eine lauter als die andere. Das ist so laut, dass jeder im Dorf davon wach wird und der Tag beginnen kann.

Die beiden sind ein Gänsepaar, also Mädchen und Junge. Eigentlich sagt man Gänsen eine große Partnertreue nach. Also – sie bleiben ein Leben lang zusammen. Wenn ein Partner stirbt, dann ist der andere sehr traurig und akzeptiert auch keinen neuen Gänsepartner. Die Mädchengans wurde letztes Jahr in der Nacht vom Fuchs gefressen. Die Eltern haben dann für den Ganter zum Trost sofort eine neue Gans gekauft, in der Hoffnung, er würde das Mädchen irgendwann akzeptieren. Seine Trauer hat jedoch nicht lange gehalten. Nach einem Tag stolzierte das neue Paar schon durch den Garten und die beiden präsentierten ihre Zuneigung. Das ging also ziemlich schnell. „Ist eben doch nur ein Mann“, würde Natalies Mutter wohl sagen.

Das Dorf selbst besteht aus vielen gleich aussehenden Häusern, einer großen Kirche, wo jeden Sonntag um 11 Uhr Gottesdienst ist. Dort kommt dann das ganze Dorf zusammen.

Links neben der Kirche befindet sich ein kleiner

Nadelwald, der im Sommer einen schönen kühlen Schatten auf den Kirchvorplatz wirft. Dann gibt es noch eine Post, eine große Schule, die nur bis zur achten Klasse geht, einen Tierfutterladen und drei kleine Einkaufsläden.

Jeden Morgen fährt Natalie mit dem Fahrrad einkaufen. Sie braucht für die Fahrt bis zum Lebensmittelladen etwa 15 Minuten.

Der Laden gehört einem düsteren Ehepaar, die ziemlich unfreundlich sind und immer grimmig dreinblicken. Sie haben einen Sohn, den Natalie total widerlich findet. Immer wenn sie im Laden ist, schenkt er ihr einen bunten Lolli. Er will, dass sie sich dann bedankt und ihm die Hand gibt. Das macht sie aber nicht. Seine Hände sind eklig und klitschig. Wer weiß, was der vorher angefasst hat. Sie holt also schnell ein frisches Brot, eine Butter, eine Zeitung und verlässt den Laden.

Bevor Natalie den Laden verlässt, fällt ihr Blick auf die Zeitung. Sie sieht, dass auf dem Titelbild der Zeitung ein großes Bild einer Leiche abgebildet ist. Ein hübscher Junge mit schönen blauen Augen starrt sie leblos von der Titelseite an. Sie schaut erschrocken hin und sieht den Jungen neben einem umgekippten Fahrrad, seitlich in einem Straßengraben, liegen.

Darunter steht ein kleiner Text.

Sie liest ihn gleich: Der 15-jährige Schüler Bernd S. vom Gymnasium in Kiskörös wurde gestern Abend tot aufgefunden. Eine ältere Frau fand ihn ermordet, neben seinem Fahrrad, im Graben auf der Kossuth Lajos Straße liegen. Der Tatvorgang ist noch unklar.

Natalie ist geschockt, als sie dies liest. Sie überlegt, ob sie den Jungen kennt.

Wenige haben so schöne helle, blaue Augen wie der tote Junge auf dem Zeitungsbild ... Dennoch meint sie, dass wohl die meisten Jungs hier irgendwie gleich aussehen.

Natalie schiebt langsam ihr Fahrrad in Richtung Zuhause und liest dabei immer wieder den Artikel.

Wer machte so was nur? Eigentlich könnte man das hier jedem zutrauen. Alle sehen gruselig aus.

Ein „Hallo Natalie“ lässt sie während des Laufens aufschrecken. Am Gartenzaun steht ein buckliger, alter Mann. Der steht immer da und beobachtet den ganzen Tag die Straße. Er wohnt in einer total zerfallenen Hütte und hat einen kleinen widerlichen Kläffer mit braunem, borstigem Haar. Er ruft ihn immer Alex.

Aber Alex hört nicht auf den Alten, er macht, was er will. Alex mag Natalie und er merkt, dass auch sie ihn mag. Er hat es bei dem Alten sicher auch nicht ganz einfach. Er lebt immer draußen im Garten, auch heute an so einem kalten, nassen Tag.

Natalie grüßt den Buckligen höflich und streichelt Alex Kopf. Alex drückt seinen dicken, runden Kopf gegen ihre Hand und schnuppert an dem frischen Brot. Natalie bricht ein Stück davon ab und hält es Alex vor die Nase. Gierig schnappt er danach.

Gut, dass sie die dicken Fahrradhandschuhe an hat, sonst hätte sie jetzt einen Finger weniger. Schnell steigt sie wieder auf ihr Fahrrad und radelt davon.

Unterwegs kommt ihr der Gedanke, woher der Alte eigentlich ihren Namen kennt.

Zuhause angekommen sitzt Natalies Mutter schon in der Küche am gedeckten Frühstückstisch. Ihr Vater ist am Morgen schon immer früh unterwegs. Er ist Journalist und muss daher jeden Morgen, auch manchmal am Wochenende, schon um sieben Uhr los.

Heute gibt es wieder mal dasselbe wie gestern, denkt sich Natalie mit einem Blick auf den Frühstückstisch. Mit einem „Guten Morgen“ stellt sie das Brot und die Butter auf die Küchenablage und zeigt ihrer Mutter Katrin das Titelbild mit der Schlagzeile „Bernd S. wurde tot aufgefunden!“

Als die Mutter die Schlagzeile liest, erschrickt sie und sagt laut: „Oh mein Gott.“ Sie geht eilig in den Flur zum grauen Telefon, tippt eine längere Nummer ein und wartet, bis jemand abnimmt.

Natalie hört eine weinende Frauenstimme am anderen Ende der Leitung sprechen. Natalie erkennt an der dunklen Stimme, dass es ihre Englischlehrerin Maria Schuster ist. Sie überlegt, was wohl ihre Mutter so dringend von Frau Schuster wolle?

Als sie aus dem Flur hört, wie ihre Mutter sagt, dass es ihr leid tun würde, fiel es ihr ein wer der Junge mit den blauen Augen ist.

Die Leiche aus der Zeitung ist Frau Schusters Sohn. Natürlich – Bernd Schuster aus ihrer Schule.

Ihre Mutter ist mit Frau Schuster gut befreundet, was Natalie schlecht verstehen kann. Sie findet ihre Lehrerin abschreckend.

Im Englischunterricht ist sie sehr streng, und wenn man nur kurz ihrem Unterricht nicht folgen kann, reagiert sie total gereizt.

Manchmal, wenn Natalie im Unterricht mal gedanklich abdriftet und zu träumen beginnt, zieht Frau Schuster sie derb an ihren langen Haaren.

Außerdem sieht sie ziemlich merkwürdig aus. Überhaupt kein bisschen fraulich. Immer nur trägt sie eine abgenutzte Jeanshose. Noch nie wurde sie mit einem Rock oder einem Kleid gesehen. Kein Wunder, dass sie keinen Mann abbekommt. Natalie fragt sich nur, wo sie dann ihren Sohn Bernd her hat.

Bernd ist eigentlich genau das Gegenteil von ihr. Er war immer so ein lustiger Junge mit schönen blauen Augen ... und seine Mutter blickt immer so düster und verbittert drein.

Natalie erinnert sich nicht daran, jemals Bernds Vater gesehen zu haben, auch hat er von ihm noch nie was erzählt. Aber das ist ja jetzt auch schon egal.

Warum es ihr nicht schon früher eingefallen sei, dass die abgebildete Leiche der Sohn von Frau Schuster ist, fragt sich Natalie nachdenklich.

Nach dem langen Telefonat mit Frau Schuster setzt sich Natalies Mutter Katrin an den runden Esstisch und schenkt sich traurig eine Tasse warmen Pfefferminztee ein.

Eigentlich will Natalie noch schnell zur Post.

Da der Postbote wegen der schlecht befahrbaren buckligen Sandwege mit seinem Fahrrad nicht früh genug bis zu den etwas abgelegenen Dorfhäusern kommt, und die Post oft erst am späten Vormittag oder manchmal gar nicht dort eintrifft, hat sich die Familie ein Postfach im Dorf zugelegt.

Natalie ist so gespannt, ob heute ihr bestelltes Buch ankommt. Besonders gern liest sie Krimis, in denen Jugendliche vorkommen – das kann man so gut nachfühlen.

Auf dem Weg zur Post hat sie sich schon oft genug gefragt, wieso sie eigentlich hierher gezogen sind.

Alles ist so grau. Die Leute heizen den langen Winter mit Holz und Kohle. Der gesamte Heizgestank liegt dann schwer in der Luft. Die Oberleitungen der Stromkabel sehen wie riesige Monster aus.

Was ihre Mutter hier wohl schön findet?

So viel Natalie weiß, wollte sie damals unbedingt hierher und jetzt kommt sie mit den Leuten hier im

Dorf nicht zurecht. Sie kann sich nirgends anpassen, macht immer alles anders. Sie sagt immer: „Man kann das Rad nicht neu erfinden, aber man kann es verbessern.“ Nach diesem Motto verläuft auch ihr Leben und auch das ihrer Familie.

In der Post sitzt wieder diese fette schrullige, alte Frau hinterm Schalter und mustert Natalie von oben bis unten. Wahrscheinlich gefällt ihr Natalies bunte Blümchenhose nicht.

Na egal, mal sehen, ob Post da ist.

Leider nicht, nur ein Brief ohne Absender.

Natalie ist sich nicht sicher, ob er wirklich für sie ist, denn vorne auf dem Umschlag steht nur „Für N.“

Wird wohl nur Werbung sein oder eine Einladung zum Dorffest. Mal wieder nur Papier zum Ofenanzünden.

Natalie verstaubt die Post in ihrer Satteltasche und macht sich schnell auf den Heimweg, weil es wieder leicht zu regnen beginnt.

Zu Hause öffnet sie den Brief und erschrickt. Aus einzelnen Zeitungsbuchstaben zusammengeklebt steht auf einem schwarzen Blatt: „Einer von euch wird der Nächste sein“. Natalie setzt sich erst mal auf ihr Bett und mustert den Brief von allen Seiten.

„Hier macht sicher jemand nur einen Scherz. Soll ich das ernst nehmen? Soll ich das meiner Mutter zeigen? Ist der Brief überhaupt für mich bestimmt? Es gibt ja viele hier im Dorf die mit „N“ anfangen und in der Post ein Postfach haben. Eventuell sollte der Brief auch in ein anderes Postfach kommen, vielleicht zu Herrn Neumann oder Frau Nagel? Die Postfrau verwechselt oft die Briefe. Natalie hatte schon mal einen großen Umschlag in ihrem Postfach. Als sie diesen ungeduldig sofort geöffnet hat, flatterten ihr mehrere Sexzeitschriften entgegen. Und das mitten in der Post.

In der Schlange am Schalter stand ein Nachbar und musterte sie gierig. Am Ende stellte sich raus, dass die Zeitschriften für Herrn Neumann bestimmt waren. Kein Wunder, dass er ein eigenes Postfach hat. Aber das ganze Dorf meinte nun, dass ich „solche“ Zeitungen lese und es war überall das Dorfgespräch ...“

Nach dem Mord an Bernd Schuster macht sich Natalie viele Gedanken. „Was ist, wenn der Mörder aus unserem Dorf ist? Nein, warum soll er ausgerechnet aus unserem Dorf kommen? Es gibt so viele andere Dörfer, wieso ausgerechnet aus dem kleinsten und abschreckendsten Dorf? Auf der einen Seite sind die Leute hier in der Region viel zu faul so etwas zu tun, auf der anderen Seite könnte man einen Mord jedem zutrauen. Alle sehen dick, gruselig und abschreckend aus.“

Natalie beschließt, den Brief erst mal nicht ihrer Mutter zu zeigen. Warum auch – Katrin sagt sicher wieder nur, dass sich jemand einen albernen Scherz erlaubt hat – wie schon oft. Sie reagiert auf die meisten ernstesten Situationen mit Scherzen.

Natalie liest sich den Brief noch zweimal durch und dreht ihn um. Aber die Rückseite ist auch nur schwarz.

„Wer kann das gewesen sein? Vielleicht Janos, der eklige Sohn aus dem Einkaufsladen? Da könnte auch eine Verbindung mit Bernd Schuster bestehen“, geht es Natalie schreckhaft durch den Kopf. Janos und Bernd gehen in eine Klasse und können sich nicht besonders gut leiden. In der Schule wird Janos oft beleidigt und zum Spaß geärgert. Vielleicht gab es zwischen den beiden Streit oder Janos ist wieder mal mit seiner Aggressivität ausgeflippt. Das passiert bei ihm sehr oft. Und dann ist Janos vielleicht durchgedreht und hat an alle, die er kennt, so einen albernen